

Publikationen

Autor(en): **[s.n.]**

Objektyp: **BookReview**

Zeitschrift: **Mittelalter : Zeitschrift des Schweizerischen Burgenvereins =
Moyen Age : revue de l'Association Suisse Châteaux Forts =
Medioevo : rivista dell'Associazione Svizzera dei Castelli = Temp
medieval : rivista da l'Associazion Svizra da Chastels**

Band (Jahr): **11 (2006)**

Heft 2

PDF erstellt am: **22.07.2024**

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Publikationen

Daniel de Raemy, *Châteaux, donjons et grandes tours dans les Etats de Savoie (1230–1330)*

Un modèle: le château d'Yverdon. Lausanne, Cahiers d'archéologie romande 98, 2004

Die Burgen der Schweiz wurden lange Zeit recht stiefmütterlich von der Architekturgeschichte und Denkmalpflege behandelt. Erst seit wenigen Jahrzehnten gibt es eine wissenschaftliche Burgenforschung, die u.a. mit den neueren Methoden der Mittelalterarchäologie und historischen Bauforschung arbeitet. Inzwischen kann sie für Burgen der Deutschschweiz Ergebnisse und eine ganze Reihe von Publikationen vorweisen. Für die Burgen der französischen Schweiz fehlten diese bislang weitgehend. Mit dem vorliegenden Werk von Daniel de Raemy beginnt sich diese Lücke nun zu schliessen.

Der Titel des Werkes ist eigentlich irreführend, denn es ist in erster Linie keine Studie über den savoyischen Burgenbau zwischen 1230 und 1330, sondern eine Monografie über die Bau- und Nutzungsgeschichte des Schlosses Yverdon-Bains von dessen Ursprüngen im frühen 13. Jahrhundert bis ins 20. Jahrhundert. Die verschiedenen Bau- und Nutzungsphasen werden in drei Perioden gruppiert, in diejenigen des Mittelalters von 1230 bis 1536, der bernischen Landvogtei bis 1798 und der Moderne ab 1798.

Die Arbeit – die erweiterte Dissertation des Autors an der Universität Lausanne – ist eine Synthese aller über dieses Gebäude gesammelten Informationen, von den Anfängen der Burg durch alle Perioden ihrer Geschichte. Der methodische Ansatz ist interdisziplinär. Zentral sind die Untersuchungen der Mittelalterarchäologie und historischen Bauforschung in Verbindung mit der systematischen Anwendung der Dendrochronologie zur Absolutdatierung von Bauphasen. Daneben hat der Autor auch die Schriftquellen ausgewertet, was sich für Yverdon als aussergewöhnlich ergiebig erwies, zeichnete sich die Herrschaft der Grafen von

Savoyen doch bereits im 13. Jahrhundert durch einen ausserordentlich hohen Verschriftlichungsgrad aus.

Der Vorläuferbau der jetzigen Burg Yverdon wurde um 1235 von Graf Ama-deus III. von Montfaucon-Monbéliard errichtet. Über deren abgebrochenen Resten entstand unter den Grafen Peter und Philipp von Savoyen zwischen 1259 und 1285 die noch heute im Wesentlichen erhaltene Burg, ein mächtiges Mauergeviert, flankiert an jeder Ecke von einem Rundturm. Die innen an die Mauer anlehenden dreigeschossigen Gebäude bildeten eine Vierflügelanlage um einen von einem hölzernen Portikus umgebenen Hof. Das kellerartig ausgebaute Erdgeschoss der Gebäude bildete die Substruktion für das Hauptgeschoss, das rund 5 m über dem Aussenniveau der Burg lag und das eigentliche *piano nobile* war. Im Westflügel befand sich die grosse Halle (*aula*), im Südflügel lag die *camera domini*, der Ostflügel wurde von der Kapelle dominiert, an die nordseitig eine beheizbare Stube (*stupa*) und die herrschaftliche Küche anschlossen. Im Nordflügel schliesslich gab es neben einem Eingangshöfchen hinter dem Tor die Hauptküche und Vorratsräume. Über diesem Hauptgeschoss setzten nach Befund ursprünglich direkt Pultdächer an, die aussen auf der Krone der Wehrmauer aufsassen. Der Rundturm in der südöstlichen Ecke war nicht nur wesentlich grösser und höher als die anderen Türme, sondern ursprünglich durch ein schachtartiges Höfchen von den übrigen Gebäuden getrennt und nur über einen Hocheingang zu erreichen. Er diente gemäss dem Autor als weiterer herrschaftlicher Wohnbau.

Die ersten Umbauten fanden in Yverdon zwischen 1359 und 1475 statt und dienten in erster Linie der Vergrösserung der Wohngebäude. Bei der Eroberung Yverdons durch die Eidgenossen im Jahr 1475 wurde die Burg verwüstet und brannte aus. Anlässlich der umfassenden Erneuerung wurden die Gebäude hofseitig erhöht, so dass sie fortan zwei Vollgeschosse enthielten, und mit Satteldächern versehen.

Mit der Eroberung der Waadt durch die bernischen Truppen im Jahr 1536 wurde die Burg zum Zentrum einer Landvogtei. Die gegenüber dem mittelalterlichen Hochadel ganz anderen Wohn- und Repräsentationsbedürfnisse der bernischen Landvögte und ihre Veränderung im Lauf der Jahrhunderte führten zu wiederholten umfangreichen Umbauten. Noch heute ist die Anlage von der Befestigung jener Epoche geprägt, die erstmals mehr Licht in die Räume brachte.

Das letzte Kapitel des Werks ist der Wiederentdeckung der Burg als Baudenkmal gewidmet und enthält die Restaurierungsgeschichte. Seit 1956 verantwortet eine Vereinigung für die Restaurierung des Schlosses Yverdon (ARCHY) die Arbeiten, die seit 1981 durch Mittelalterarchäologen und Bauforscher begleitet werden.

Aber Daniel de Raemy hat sich nicht auf die monografische Darstellung der Baugeschichte beschränkt. Ausgehend von den jeweiligen Erkenntnissen über einzelne architektonische Aspekte in Yverdon, holt er mehrfach zu umfangreichen Exkursen aus, in denen er versucht, die wichtigsten Züge der entsprechenden Bauperiode einzuordnen und in einen grösseren Zusammenhang zu stellen.

So dient der «grande tour» in der Südwestecke der Burg als Ausgangspunkt für einen ersten Exkurs über die Frage der Chronologie von viereckigen und runden Haupttürmen in der Region. Galten Letztere bislang als eine Erscheinung der zweiten Hälfte des 13. Jahrhunderts, die die älteren Türme mit viereckigem Grundriss ablösten, kann de Raemy belegen, dass runde Türme bereits ab 1233 errichtet wurden und mit viereckigen Türmen koexistierten. Damit waren es auch nicht, wie bisher behauptet, die Grafen von Savoyen, die diese Bauform in der Region erstmals eingeführt haben, sondern die Herren von Montfaucon-Monbéliard. Die Burg Yverdon ist ein Vertreter des Bautypus der – oft fälschlicherweise als «carré savoyard» – bezeichneten Kastellburg. Diesem Typus ist der ausführlichste

Exkurs des Werkes gewidmet. De Raemy fragt nach dem Ursprung der Kastellburg, die zur Zeit der Wende vom 12. zum 13. Jahrhundert auftaucht. Er befasst sich dafür mit Beispielen aus ganz Europa. Nach de Raemy ist Yverdon nicht nur die erste Kastellburg in der Herrschaft der Savoyer, sondern hat quasi Scharnierfunktion und vereint französische mit englischen Vorbildern, arbeitete deren Baumeister Jacques doch vor 1265 an Yverdon und errichtete später als James of St. George für den englischen König Eduard I. die gewaltigen Burganlagen zur Absicherung des eroberten Wales.

Die spätmittelalterlichen Veränderungen der Burg Yverdon dienen dem Autor als Folie für einen weiteren Exkurs über die Entwicklung der Wohn- bzw. Residenzgemächer und -bauten in Burgen jener Epoche.

Die Bedürfnisse eines Landvogtes und die resultierenden Umbauten zwischen 1536 und 1798 sind für den Autor Anlass, in einem weiteren Exkurs nach der Architektur der Landvogteien der Region zu fragen. Dazu vergleicht er Beispiele von bernischen wie freiburgischen Landvogteien, die sich grossenteils in mittelalterlichen Burgen, teilweise aber auch in ehemaligen Klöstern befanden.

Der letzte Exkurs beschäftigt sich mit dem Problem von Burgen als historischen Monumenten und der Frage, was Restaurieren in diesem Zusammenhang bedeutet.

De Raemys Werk ist eine solide und gelungene Baumonografie, die die Geschichte der Burg Yverdon und damit die Frage nach der Datierung der Kastellburgen des burgundisch-savoyischen Raumes auf eine neue, wissenschaftlich tragfähige Basis stellt. Höchst erfreulich ist die Konsequenz des Autors, mit der er auch die nachmittelalterliche Baugeschichte vorstellt. Man kann allerdings geteilter Meinung sein über die Notwendigkeit der manchmal ausufernden Exkurse. Die Fülle des ausgebreiteten Materials – Burganlagen von Wales bis in den Nahen Osten – ist von sehr unterschiedlicher Qualität. Weniger wäre wahrscheinlich mehr gewesen. Die darin aufgeworfenen Fragen gäben jedenfalls Stoff für eine ganze Reihe weiterer Dissertationen.

Armand Baeriswyl, Bern

**Peter Niederhäuser,
Christian Sieber (Hrsg.)
Ein «Bruderkrieg» macht
Geschichte**

*Neue Zugänge zum Alten Zürichkrieg. Mitteilungen der Antiquarischen Gesellschaft in Zürich, Band 73. Chronos Verlag Zürich 2006 – 208 Seiten, ca. 50 Abb. Fr. 58.–/€ 38.80
ISBN 3-0340-755-8*

Manchmal als Toggenburger Erbschaftskrieg, als Schwyzer, Eidgenössischer, Österreichischer oder gar Armagnakenkrieg bezeichnet, spielt die seit dem ausgehenden 15. Jahrhundert hauptsächlich «Alter Zürichkrieg» genannte Auseinandersetzung der Jahre zwischen 1436 und 1450 im kollektiven Gedächtnis gerade von Zürich eine grosse Rolle. Die als «Mord» von Greifensee gebrandmarkte Hinrichtung der zürcherischen Besatzung von Greifensee durch ein eidgenössisches Kriegsgericht, die Gegenspieler Ital Reding und Rudolf Stüssi und die Schlachten bei St. Jakob an der Sihl und an der Birs nehmen aber nicht nur im Zürcher, sondern auch im Schweizer Geschichtsbild einen wichtigen Platz ein. Die unterschiedlichen Bezeichnungen weisen gleichzeitig darauf hin, dass der mehrjährige Konflikt keineswegs einfach ein «Bürger-» oder «Bruderkrieg» zwischen Schwyz und Zürich sowie ihren Verbündeten war. Der Streit griff vielmehr weit in die benachbarten, auch süddeutschen Gebiete aus, und gekämpft wurde nicht nur mit militärischen, sondern auch propagandistischen und diplomatischen Mitteln. Im Vordergrund des Buches stehen aber nicht die politischen Hintergründe und militärischen Ereignisse, die mittlerweile gut bekannt sind, sondern Gesichtspunkte, die den Alten Zürichkrieg stärker von «unten» und von «ausen» erforschen. Aus der Optik einer Alltags-, Kultur- und Regionalgeschichte heraus sollen etwa die Auswirkungen auf die Bevölkerung, die Perspektive einzelner Akteure und Persönlichkeiten sowie die Rolle von vermeintlichen Nebenschauplätzen untersucht werden. Diese bisher weitgehend vernachlässigten Themen machen deutlich, dass der Alte Zürichkrieg ein Konflikt vieler Dimensionen ist, dass Kriege nicht nur auf den

Schlachtfeldern Spuren hinterlassen und dass auch «Verlierer» eine Geschichte haben und verdienen.

Inhalt:

Peter Niederhäuser, Christian Sieber: Kriegsgeschichte(n) – ein Vorwort.

Christian Sieber: Zur Einführung.

1. Politik und Geschichte. *Bernhard Stettler:* Die Historiographie des Alten Zürichkriegs (15.–19. Jahrhundert). *Michael Jucker:* Verstetigung und Verrechtlichung der Diplomatie. Krieg als Innovationsfaktor für die Politik (1415–1460). *Oliver Landolt:* Das Alte Land Schwyz während des Alten Zürichkriegs. Krieg und Alltag. *Christian Sieber:* Der Vater tot, das Haus verbrannt. Der Alte Zürichkrieg aus der Sicht der Opfer in Stadt und Landschaft Zürich. *Ders.:* Exkurs: Der reuige Eremit – Nikolaus von Flüe im Alten Zürichkrieg. *Stefan Frey:* Rudolf Stüssi – ein tragischer Held? *Werner Bosshard:* Krieg und Todesvorbereitung. Zürcher letztwillige Verfügungen 1428–1445.

2. Der Blick von «ausen». *Fritz Rigidinger:* «Ir hertz und sinn stuond fast gen Zürich». Der Alte Zürichkrieg aus der regionalen Perspektive des Sarganserlandes. *Pascale Sutter:* Rapperswil – mehr als nur ein Bollwerk am See? Der Alte Zürichkrieg und seine Folgen für die Rosenstadt. *Peter Niederhäuser:* «Guot Sorg hat man zuo Winterthur» – Winterthur und der Alte Zürichkrieg. *Andreas Bihrer:* «Ein fürst des fridens». Vermittlungsbemühungen und Selbstinszenierung des Konstanzer Bischofs Heinrich von Hewen (1436–1462). *Dieter Speck:* Albrecht VI. von Österreich und die «untreuen Schweizer». *Peter Niederhäuser:* Der Fürst in der Ostschweiz. Eine Teiledition des Rechnungsbuchs von Herzog Albrecht VI. von Österreich.

**Heide Hüster Plogmann (Hrsg.)
Fisch und Fischer
aus zwei Jahrtausenden**

Eine fischereiwirtschaftliche Zeitreise durch die Nordwestschweiz. Mit Beiträgen von 19 AutorInnen. Forschungen in Augst, Band 39, Römerstadt Augusta Raurica, Augst 2006 – 244 Seiten, 138 Abb. fast durchgehend in Farbe,

4 ganzseitige farbige Fischtafeln, Format 24,5 x 29,7 cm, gebunden. Fr. 60.–, € 40.–

ISBN 3-7151-0039-7

Inhalt:

I. Vom Verhältnis der Menschen zum Wasser und zur (Gewässer-)Landschaft. *Günther E. Thüry*: Vom Verhältnis der Römer zu Bächen, Flüssen und Seen. *Katharina Simon-Muscheid*: Der Umgang mit Wasser im hohen und späten Mittelalter: Theoretische Kenntnisse und praktische Massnahmen zum Gewässerschutz. *Pascal Favre*: Gut drainiert! Zur neuzeitlichen Geschichte der Gewässer in der Nordwestschweiz.

II. Die menschlichen Einflüsse auf Gewässer und Fischfauna. *Günther E. Thüry*: Die Süswasserfauna im Urteil der Römer. Teil 1: ökologisch-medizinische Aspekte. *Peter-A. Schwarz*: Gewässerkorrektur in römischer Zeit. *Daniel Schuhmann*: Der Rhein in der Neuzeit. *Jakob Walter*: Faunenveränderungen in der Neuzeit: «Främdi Fötzel». *Patricia Holm*: Was ist mit unseren Fischen los?

III. Der Berufsstand der Fischer und die Bedeutung der Fischerei. *Günther E. Thüry*: Binnenfischer – ein römisches Berufsbild. *Urs Amacher*: Geschichte der Fischer und der Fischerei im Mittelalter. IV. Fischereigeräte und Fangmethoden. *Francesca Ginella/Pirmin Koch*: Archäologie der römischen Binnenfischerei. *Urs Amacher*: Mit Garnen, Netzen, Bären und Schnüren. Die Geräte und Fangmethoden der Fischer im Mittelalter. *Julia Bossart/Matthias Flück*: «... dass auch die visch feüchter und kalter natur sind ...». Archäologische und historische Spurensuche durch ein Jahr im Mittelalter.

V. Fischhälterung und Fischzucht. *Andrea Hagedorn*: Von Gaumenfreuden und Augenweiden: Fischbecken in römischer Zeit. *Simone Häberle/Elisabeth Marti-Grädel*: Die Teichwirtschaft vom Mittelalter bis in die Frühe Neuzeit. *Richard C. Hoffmann*: Die Karpfen (*cyprinus carpio* L.): Der lange Weg eines «Fremdlings» in die Schweiz. *Barbara Stopp/Kristina Bietenbeck*: Von der Erfindung der künstlichen Fischzucht im 19. Jahrhundert.

VI. Fischkonsum im gesellschaftlichen Wandel. *Günther E. Thüry*: Die Süswasserfauna im Urteil der Römer. Teil 2: kulinarische Aspekte. *Heide Hüster Plog-*

mann: ... der Mensch lebt nicht vom Brot allein. Gesellschaftliche Normen und Fischkonsum.

VII. Fischreste im Boden? Spurensuche! *Heide Hüster Plogmann*: Petri heil den Archäologen und Osteologinnen!

VIII. Die Süswasserfische (4 Farbtafeln)

IX. Synthese – Synthèse – Conclusion

Brigitt Sigel, Erik A. de Jong, Erika Schmidt (Hrsg.)
Der Garten – ein Ort des Wandels. Perspektiven für die Denkmalpflege

Veröffentlichungen des Instituts für Denkmalpflege an der ETH Zürich Band 26, vdf Hochschulverlag an der ETH Zürich 2006 – 280 Seiten, zahlreiche Fotos, Pläne und historische Bildquellen, durchgehend farbig, Format A4, broschiert, Fr. 78.–, € 53.–

ISBN 3-7281-3033-8

Denkmalpflege im Garten ist eine spannungsvolle Aufgabe: Welche Kulturleistung wäre stärker dem Wandel unterworfen als ein Garten – im Lauf des Tages, der Jahreszeiten und längerer Zeiträume? Denkmalpflege dagegen zielt auf Dauer, auf Bewahrung des Bestandes, sie will Veränderungen ausschalten oder wenigstens minimieren. Die vorliegende Publikation weist einen Weg, der die denkmalpflegerischen Grundsätze der Substanzerhaltung berücksichtigt, ohne den gärtnerischen Prozess zu unterbinden, indem der Wandel als Denkmalwert des Gartens begriffen und in die Erhaltungsstrategien integriert wird. In einem ersten Teil wird der natur- und menschenbedingte Wandel im Garten aus unterschiedlicher Perspektive fokussiert. Die im zweiten Teil vorgestellten Beispiele zeigen die Chancen, aber auch die hohen Ansprüche, die sich dem Denkmalpfleger, dem Gestalter und dem Auftraggeber stellen, wenn das Gartendenkmal nicht als statisches Bild, sondern als Prozess verstanden wird.

Kay Peter Jankrift
Mit Gott und schwarzer Magie – Medizin im Mittelalter

Wissenschaftliche Buchgesellschaft Darmstadt 2005 – 173 Seiten, zahlreiche farbige und S/W-Abbildungen, Format 20,5 x 27,5 cm. Fr. 62.10, € 29.90
ISBN 3-8062-1950-8

«Medizin im Mittelalter» ist ein farbiges Panorama der mittelalterlichen Alltagsgeschichte. Der Mensch des Mittelalters, aufgehoben in einem religiösen Weltbild, begegnete Krankheiten und körperlichem Leiden anders als heutzutage. Trotz geringer medizinischer Kenntnisse aber suchte er nach Heilmitteln und Methoden, um Geburtsschmerzen oder Kopfweh zu lindern, Hämorrhoiden oder faule Zähne zu operieren, die Pest oder die Lepra einzudämmen. Dieses Buch führt uns durch die Welt der Krankheiten und der Heilkunde vom Frühmittelalter bis zur beginnenden Neuzeit. Dem Lauf des Lebens folgend, von der Geburt bis zum Alter, stellt es spezifische Gebrechen und die Reaktionen der Umwelt vor. Schrift- und Bildquellen ergänzen die Darstellung.

Aus dem Inhalt: Mittelalterliche Menschen im Angesicht von Krankheit und Tod – Mittelalterliche Deutungen. Krankheiten zwischen Sündenstrafen, schwarzer Magie und medizinischer Lehrmeinung – Die Entwicklung der mittelalterlichen Medizin – Der Weg ins Leben – Grosse und kleine Gebrechen des Alltags – Die grossen Geisseln – Mittelalterliche Hospitäler – Leprakranke, die «lebenden Toten» – Im Angesicht des Todes.

Olaf Wagener, Heiko Lass (Hrsg.)
... wurfen hin in steine/ grôze und niht kleine ...

Belagerungen und Belagerungsanlagen im Mittelalter. Beihefte zur Mediaevistik, hrsg. von Peter Dinzelbacher, Band 7; Peter Lang, Europäischer Verlag der Wissenschaften, Frankfurt a.M. 2006 – 410 Seiten, über 100 Abb., broschiert, € 68.50
ISBN 3-631-55467-2

Der Tagungsband vereint die Beiträge einer 2005 in Oberfell an der Mosel

stattgefundenen Tagung des Marburger Arbeitskreises für europäische Burgenforschung. Autoren verschiedener Fachdisziplinen untersuchen umfassend das Phänomen der Burg im Krieg. Belagerungen, Belagerungsburgen sowie Belagerungsmaschinen, technische Innovation und psychologische Kriegführung kommen gleichermaßen zur Sprache. Gerade den Burgen und Schanzen wird breiter Raum eingeräumt. Abhängig von ihrer Funktion, konnten sie direkt zum Beschuss der belagerten Burg in Sichtweite liegen, aber auch als Rückzugsort der Belagerer dienen und sich in weiterer Entfernung erheben. Abhängig vom Stand der Waffenentwicklung wandelten sich dabei Lage und Architektur. Doch auch das Schicksal der beteiligten Menschen kommt nicht zu kurz.

Inhalt:

M. Kirschlager/T. Stolle: Entstehung und Geschichte der Weissensteiner Steinschleuder. *G. Strickhausen:* Bemerkungen zu frühen Feuerwaffen im 14. Jahrhundert. *A. Thon:* Belagerung und Untergang pfälzisch-elsässischer Burgen im Mittelalter. *J. Friedhoff:* Der Kampf um Burgen im mittleren Lahngebiet im Spiegel der schriftlichen Überlieferung. *W. Meyer:* Der Kampf um feste Plätze im Mittelalter. *S. Wagener:* Die Belagerung der Burg Montclair 1351 und die Burgstellen in ihrer Umgebung. *B. Ernst:* Gegenburgen als Mittel der Territorialpolitik anhand von Beispielen aus der südöstlichen Oberpfalz. *J. Metzendorf:* Die Belagerung von Neuss durch Karl den Kühnen 1474/75. *T. Potthoff:* Die Belagerung und Zerstörung der Burg Godesberg im Jahre 1583. *M. Losse:* Die Belagerung der Stadt Rhódos (Griechenland) durch die Türken 1480 im Spiegel der Chronik des Guillaume Caoursing. *G. Himmelsbach:* Kriegsführung im späten Mittelalter – Belagerungen am Beispiel der Burgunderkriege 1474–77. *H. Schwarz:* Zu den Belagerungen der Wartburg. *B. Haegel:* Die Belagerungen der Burg Hohenstein im Elsass 1251 und 1338. *L. Frank:* Von der Gegenburg zur Stadtgründung – Balduinstein 1319 bis 1339. *O. Wagener:* Burg Thurant und der Bleidenberg. *U. Liessem:* Die Kapelle auf dem Bleidenberg. *T. Durdík:* Zum derzeitigen Stand der Studien zu Belagerungswerken vor böhmischen Burgen.

T. Küntzel: Belagerungsburgen in Niedersachsen. *O. Wagener:* Das Schicksal der Belagerungsanlagen nach Ende der Belagerung, dargestellt an Einzelbeispielen. *A. Höller:* Burgen und Belagerungstechniken in Japan zur Zeit der Shōgun (14.–19. Jh.).

Burgenforschung aus Sachsen 18 (2005)

Hrsg. von *Heinz Müller, Deutsche Burgenvereinigung e.V. – Landesgruppe Sachsen. Beier & Beran, Archäologische Fachliteratur, Langenweissbach 2000 – ISBN 3-937517-36-7*

Inhalt:

S. Grässler/St. Reuther: Bauhistorische Untersuchungen im Schloss Rochlitz – Forschungsbericht 2004/2005. *K. Altmann:* Schloss Klippenstein in Radeberg – eine Burg und Schlossanlage wird wiederhergestellt. *G. Billig:* Die Bausubstanz der Kirchenteichruine im Wermsdorfer Forst, Teil 2 (Das Eckgebäude). *M. Donath:* Das Ende der Illusionen – Schlössersterben in Sachsen. *H. Müller:* Zur Befestigung kleiner Städte in Sachsen. *E. Hahn:* Zur Anlage und Funktion der ehemaligen Zschopauer Stadtbefestigung. *Y. Hoffmann/S. Lindner:* Zur Sanierung und zu baugeschichtlichen Untersuchungen an der Wehrkirche von Mittelsaida im Erzgebirge. *St. Komp:* Zu den Höhenburgen der Albigen im heutigen Südfrankreich. *M. Losse:* Burgen und Befestigungen des Johanniter-Ordens auf den Dodekanes-Inseln Tilos, Chálki und Alimiá (Teil 2).

Animal Diversities

Ed. by *Gerhard Jaritz and Alice Choyke. Medium aevum quotidianum, Sonderband XVI, Krems 2005. ISBN 3-901094-19-9*

Contents:

Aleksander Pluskowski: Wolves and Sheep in Medieval Semiotics, Iconology and Ecology: a Case Study of Multi- and Interdisciplinary Approaches to Human-Animal Relations in the Historical Past. *Alice M. Choyke/Kyra Lyublyanovics/*

László Bartosiewicz: The Various Voices of Medieval Animal Bones. *Grzegorz Zabinski:* Swine for Pearls? Animals in the Thirteenth-Century Cistercian Houses of Henryków and Mogila. *Krsztina Fügedi:* Bohemian Sheep, Hungarian Horses, and Polish Wild Boars: Animals in Twelfth-Century Central European Chronicles. *Hilary Powell:* Walking and Talking with the Animals: the Role of Fauna in Anglo-Latin Saints' Lives. *Gerhard Jaritz:* Oxen and Hogs, Monkeys and Parrots: Using "Familiar" and "Unfamiliar" Fauna in Late Medieval Visual Representation. *Sarah Wells:* A Database of Animals in Medieval Miscellanies. *Zsófya Buda:* Animals and Gazing at Women: Zoocephalic Figures in the Tripartite Mahzor. *Taxiarchis G. Koliass:* Man and Animals in the Byzantine World. *Ingrid Matschinnegg:* (M)edieval (A)nimal (D)atabase: a Project in Progress.

Lutz E. von Padberg Christianisierung im Mittelalter

Konrad Theiss Verlag, Stuttgart 2006 – 176 Seiten mit 68 meist farbigen Abbildungen, gebunden. € 39,90, Fr. 69,40 (Einführungspreis bis 31.12.06: € 34,90, Fr. 60,40) ISBN: 3-8062-2006-9

Die Ausbreitung des Christentums im frühen Mittelalter brachte in Europa einen fundamentalen Kulturumbruch, der aus dem Nebeneinander zahlreicher Völker und Stämme einen Raum kultureller Gemeinsamkeiten entstehen liess. Der Weg dorthin war lang und ereignisreich, er reichte von der Taufe des Frankenherrschers Chlodwig am Weihnachtstag des Jahres 498 bis zu der des litauischen Grossfürsten Jagiello am 15. Februar 1386.

Mutige Missionare wie Bonifatius, Kyrrill und Method oder Vicelin versuchten, oft unter Einsatz ihres Lebens, die heidnischen germanischen und slawischen Stämme für den christlichen Glauben zu gewinnen. Nicht selten kam es dabei zu gewaltsamen Konflikten – denn hinter den heren religiösen Anliegen verbarg sich bisweilen eiskalte Machtpolitik. Fast tausend Jahre dauert dieser Prozess, den der Autor anhand von zahlreichen

Bildern und Kurzbiographien lebendig schildert. Die Erzählung beginnt mit der Hinwendung der germanischen Völker zum Christentum am Ende des römischen Imperiums und der Etablierung der Franken als neuer Vormacht Europas. In chronologischer und geographischer Ordnung führt sie auf zuweilen verschlungenen Pfaden zunächst nach Irland und zu den Angelsachsen. Sie folgt dann über das Frankenreich und Skandinavien in das slawische Osteuropa und nach Russland. Die Christianisierung war dabei immer eine Auseinandersetzung an mehreren Fronten zugleich, geistlichen, kulturellen und politischen. Kämpferisch ging es dabei allemal zu. An ihrem Endpunkt stand ein Europa, das durch die lateinische Sprache, die Liturgie, Kirchenbaukunst und Kultur bei allen Unterschieden zu einem einheitlichen Gesicht fand.

Südwestdeutsche Beiträge zur historischen Bauforschung, Band 6

Hrsg. vom Regierungspräsidium Stuttgart – Landesamt für Denkmalpflege und dem Arbeitskreis für Hausforschung, Regionalgruppe Baden-Württemberg, Esslingen 2005.

ISBN 3-927714-81-X

Inhalt:

1. Fragmente eines Benediktinerklosters: St. Georgen im Schwarzwald. *Matthias Untermann*: Einleitung. *Stephan Westphalen*: Die Ergebnisse der Klostergrabung von 1958. *Stephan Kaltwasser*: Aus dem Keramik-Fundmaterial. *Angela Weyer*: Die bauplastischen Überreste der Klostergebäude – ein Diskussionsbeitrag mit Objektkatalog. *Anneliese Seeliger-Zeiss*: Die mittelalterlichen Inschriften im Lapidarium von St. Georgen. *Matthias Untermann*: Nachrichten zur Baugeschichte von Kloster und Klauurbauten.

2. *Peter Eggenberger*: Beiträge zur Baugeschichte der Kirche St. Georg in Oberzell auf der Reichenau. In Zusammenarbeit mit Martin Dendler, Ulrike Gollnick, Burghard Lohrum, Hans-Georg Schiele, Matthias Untermann und Franz Wadsack.

Patrimoine Fribourgeois – Freiburger Kulturgüter 16, 2005

Ed. service des biens culturels Fribourg – 176 pages, fig. en couleur et n/b., Fr. 20.–
Commande: Service des biens culturels, chemin des Archives 4, 1700 Fribourg.

Contenu:

Le château de Gruyères: Quand la connaissance du passé sert à inventer l'avenir; Les comtes de Gruyère; La ville et le château de Gruyères au Moyen Age; L'entretien du château sous l'Ancien Régime; Le jardin du château de Gruyère.

Vereinsmitteilungen

Schweizerischer Burgenverein, Jahresbericht 2005

Tagungen

Im Jahr 2005 führte der Schweizerische Burgenverein seine statutarische Jahresversammlung in Zug durch. Die Tagung begann mit Referaten von Dr. Stefan Hochuli, Kantonsarchäologe, und Dr. Adriano Boschetti-Maradi, Mittelalterarchäologe bei der Kantonsarchäologie Zug, der einen Überblick über die Stadtentwicklung von Zug vermittelte. Ergänzend dazu folgten am Nachmittag Führungen durch die Altstadt und ihre nächste Umgebung. Die Sonntagsexkursion – wiederum unter der Leitung der Kantonsarchäologie – führte nach St. Andreas in Cham und nach Buonas, wo die Nutzung von Burgen bzw. Schlössern mit bedeutenden Parkanlagen im Zentrum stand.

Erste Arbeiten für die Durchführung einer für 2009 geplanten Tagung zum Stand der Mittelalterarchäologie in der Schweiz wurden in Angriff genommen.

Vorträge

Im Rahmen der Zürcher Vortragsreihe referierten zum Abschluss des Wintersemesters 2004/2005 lic. phil. Eva Roth Heege, Zug, «Ofen und spätmittelalterliche Wohnkultur», sowie Dr. Roland Böhmer, Zürich, und lic. phil. Peter Niederhäuser, Winterthur, «Zwischen klösterlichem Ideal und adligen Bedürfnissen: Das Zisterzienserkloster Kappel». Der Vortrag über das Kloster Kappel ist mittlerweile als Artikel im «Mittelalter» Heft 1/2006 erschienen. Die Vortragsreihe 2005/2006 wurde durch Dr. Oliver Landolt, Schwyz, «Umb gemainer statt nutztes willen ... – Öffentliche Finanzhaushalte spätmittelalterlicher Städte unter besonderer Berücksichtigung des Bauwesens», und Dr. Daniel Gutscher, Bern, «Vom Baubefund zur virtuellen Rekonstruktion, Bauforschung an Burgen im Kanton Bern», eröffnet.

Exkursionen

Ziel der Frühjahrsversammlung war Meiringen, wo die Burgruine Resti, de-

ren Restaurierung kurz zuvor hatte abgeschlossen werden können (vgl. dazu auch die Rubrik Publikationen), und die ehemalige Lazariterniederlassung St. Michael besichtigt wurden. Ergänzend zum letzten Vortrag des Wintersemesters führte eine Exkursion ins ehemalige Zisterzienserkloster Kappel am Albis. Im Rahmen der Herbstexkursion wurde die Ruine Schenkenberg im Aargau besucht, wo in den vergangenen Jahren Konservierungsarbeiten und eine Bauuntersuchung stattgefunden hatten. Ein Bericht dazu ist bereits im «Mittelalter» Heft 4/2004 erschienen.

Publikationen

In der Monographienreihe «Schweizer Beiträge zur Kulturgeschichte und Archäologie des Mittelalters» sind 2005 zwei Bände erschienen: im Juni die Jahressgabe 2004 (Band 31: «Gesicherte Ruine oder ruinierte Burg – Erhalten, Instandstellen, Nutzen») und im November die Jahressgabe 2005 (Band 32: «Burgen in Appenzell»). Für 2006 ist eine